

lernen, wie eine richtige Verbindung zwischen körperlicher und politischer Arbeit erreicht wird.

Die Erfolge des veränderten Arbeitsstils vieler Parteileitungen in unserem Bezirk zeigten sich auch darin, daß viele Tausende Genossen ihren Parteiauftrag, aktiv in der Nationalen Front mitzuarbeiten, diszipliniert erfüllten. In der Parteioorganisation der Baumwollspinnerei Adorf, Kreis Oelsnitz, hatten zum Beispiel 81 Genossen den Auftrag, Hausversammlungen durchzuführen. Der überwiegende Teil dieser Aufträge wurde erfolgreich realisiert. In Lichtenstein, Kreis Hohenstein-Ernstthal, wurden Genossen beauftragt, mit den Bürgern zu sprechen, die bis dahin nicht an Versammlungen der Nationalen Front teilgenommen hatten. Die Lehrer der Stadt führten Aussprachen mit den ehemaligen Schülern, die in diesem Jahr zum erstenmal zur Wahl gingen. Diese Beispiele zeigen, daß es gelungen ist, durch eine konkrete politische Führung die Aktivität der Parteimitglieder zu erhöhen.

Natürlich gibt es dabei auch ernste Schwächen. In einer Reihe Städte und Dörfer haben die Genossen die politische Massenarbeit zu stark auf sich konzentriert, ohne sich zu bemühen, die Arbeit der Ausschüsse der Nationalen Front aktiver zu gestalten. Das führte dazu, daß manche parteilose Mitarbeiter der Nationalen Front und Mitglieder der anderen demokratischen Parteien nicht so aktiv in der Wahlbewegung in Erscheinung traten. Die Aufgabe der Parteioorganisationen und der Parteimitglieder kann nicht darin bestehen, die Arbeit allein zu machen, sondern darin, gemeinsam mit allen aktiven Helfern der Nationalen Front erfolgreich unter allen Schichten der Bevölkerung zu arbeiten. Diese Arbeit müssen wir auch nach der Wahl fortsetzen.

Viele Parteioorganisationen, vor allem die der Großbetriebe, haben es verstanden, die politische Massenarbeit mit der Lösung der wichtigsten ökonomischen Aufgaben zu verbinden. Hier war die Wahlvorbereitung nicht nur auf die Mitarbeit in der Nationalen Front der Wohngebiete und Dörfer gerichtet, sondern sie diente gleichzeitig der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, der Aufholung von Exportrückständen und der Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Einführung der Seifert- und der Mamai-Methode. So erteilten viele Betriebsparteioorganisationen nicht nur Parteiaufträge für die Mitarbeit in der Nationalen Front, sondern sie verpflichteten die Genossen, am sozialistischen Wettbewerb teilzunehmen, Neuerermethoden anzuwenden usw.

Die Baumwollspinnerei Mittweida erfüllte sechs Jahre hintereinander nicht den Staatsplan. Nach einer gründlichen Einschätzung aller Möglichkeiten der Planerfüllung zogen die Genossen in erster Linie Schlußfolgerungen für die Verstärkung der politischen Massenarbeit. Viele Genossen diskutierten unter der Belegschaft, um sie für die Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb und die Arbeit nach der Mamai-Methode zu gewinnen. Die Werkleitung und die BGL sorgten für tägliche Auswertung. Auch in der Nachtschicht waren die Genossen anwesend und sprachen mit den Kolleginnen, mit denen sonst die ganze Woche niemand spricht. Nach diesen Diskussionen sagten uns viele Arbeiterinnen, die Mamai-Methode ist die erste Neuerermethode, die wir richtig verstehen. Und nun stieg auch der ökonomische Nutzen: Bis zum 17. November 1958 wurden 296 Tonnen über den Plan produziert, obwohl der Plan im Juli um 150 Tonnen erhöht worden war.

Im VEB Barkas-Werk, Karl-Marx-Stadt, wurde eine Ausstellung organisiert. Durch grafische Übersichten stellten die Genossen die Entwicklung der Haupt-